

WURSTELPRATER

Durch den hohen Viadukt, über den die Lokomotiven pfeifen, geht man die breite sonnige Straße hinunter zu den Buden. Unaufhörlich wimmelt es von Menschen unter den Säulen des Viaduktes, als sei hier eine Schleuse der großen Stadt geöffnet und wolle alles, was an Faulheit und Fröhlichkeit, an singendem Stumpsinn und bummelndem Elend drinnen in dem geschäftigen Leben zwischen den hohen Häusern keinen Platz findet, ausströmen in ein riesiges Reservoir. Dort am Rande der Straße, an die Planken gelehnt, auf Prellsteinen sitzend, lungern immer Menschen, den ganzen lieben Tag. Es ist keine frische Luft da, und kein Schatten. Vom Viadukt herab schlägt der Kohlendampf aus den Maschinen, und die Sonne brennt auf den flimmernden Granit der Straße, daß die Pflastersteine rauchen. Aber die Leute rühren sich nicht vom Fleck. Wie Käfer und Asseln aus den Rissen der Mauern hervorkrabbeln und gleich sitzen bleiben, sobald sie nur in die Sonne kommen, hocken sie ruhig da, an Planke und Mauer gelehnt. Es ist, als ob sie sich nicht entschließen könnten, wie sie so an der Scheidelinie verharren: sollen sie wieder zurück zur Stadt und suchen und suchen, oder sollen sie hinunter, wo die Musik schmettert, die Trommeln wirbeln und die grünen Wiesen sich dehnen bis zu den Ufern der Donau.

An ihnen vorbei flutet die Menge. Die Dienstmädchen schieben ihre Kinderwagen und zu

ihnen gesellen sich die Soldaten; die Müßig-
gänger schlendern, die Dirnen eilen; im langen
Zug wandert der kleine Mann mit Weib und
Kind und Kegel, tänzelt der Kommiss, stampft der
Student; zwischendurch schlüpfen die kleinen
Buben, welche die Schule schwänzen, um zu
den Buden zu laufen, und über den Fahrweg
rasseln die Wagen des vornehmen Sonntags, der
vom Montag bis zum Samstag währt.

Allen entgegen dringt der Lärm des Wurstel-
praters; und über dem Gewühl der Menge
schlagen seine Wellen zusammen. Das Schreien
der Ausrufer, gellendes Glockenklingeln, das
Heulen der Werkel, schmetternde Fanfaren, dröh-
nende Paukenschläge. Und ein sonniger Himmel
wölbt sich licht und klar hoch über dem Brausen
und Toben und senkt sich weit hinter den grün-
enden Bäumen in verschwimmendem Blau her-
nieder, als sei hier das Land aller Freude

und Seligkeit, und als sei jede Sorge
und jedes Unglück zurückgeblieben,
dort, wo über dem grauen
Häusermeer Dunst und
Nebel in schweren
Wolken lagert.